

topics concerning »Forests and Archaeological Monument Conservation« was followed by a lively discussion and an excursion to some typical sites in wooded areas in the region of Arnsberg and Ense.

Samenvatting

In april 2010 werd door de buitendienst van de LWL-Archäologie in Olpe, in samenwerking met de Forstlichen Fortbildung des Landesbetriebes Wald und Holz NRW (Bijscholing bosbouw van de afdeling Bos en Hout van de deelstaat NRW) een gezamenlijke bijscholingscursus gegeven met als thema »Archeologische monumenten in de bossen van Noord-Rijnland-Westfalen«. Na de inleidende voordrachten, die het totale spectrum van het thema »Bos en archeologische monumentenzorg« besloegen, net als de levendige discussie dat deed, volgde een excursie naar karakteristieke archeologische monumenten in de bossen in de omgeving van Arnsberg en Ense.

Literatur

Almuth Gumprecht, Grabungsgenehmigungen für Metallsondengänger? Neujahrsgruß 2005. Jahresbericht für 2004 des Westfälischen Museums für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege und Altertumskommission für Westfalen (Münster 2005) 11–20. – **Klaus Sippel/Ulrich Stiehl**, Archäologie im Wald. Erkennen und Schützen von Bodendenkmälern (Kassel 2005) <www.hessen-forst.de/service/download/archaeologieimwald.pdf> (17.12.2010). – **Kai Bulka/Richard Börnke**, Winterberg-Siedlinghausen. Neujahrsgruß 2009. Jahresbericht für 2008 der LWL-Archäologie für Westfalen und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2009) 150. – **Joachim Hamberger u. a.**, In Boden und Stein. Denkmäler im Wald (Freising 2009) <http://www.lwf.bayern.de/veroeffentlichungen/lwf-spezial/03/lwf-spezial_03.pdf> (17.12.2010). – **Michael Baales/Eva Cichy**, Der Orkan »Kyrill« – Eine neue Gefahr für Bodendenkmäler. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Köln, Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 440–442. – **Eva Cichy**, Eine außergewöhnliche Befestigungsanlage der vorrömischen Eisenzeit im sauerländischen Balve. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Köln, Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 100–102.

Archäologie und Geschichte im Ruhrgebiet – Tagung 2010 in Duisburg

Volker Herrmann

Tagung

Kreisfreie Stadt Duisburg, Regierungsbezirk Düsseldorf

Die Ergebnisse der letzten 25 Jahre von Archäologie und Bodendenkmalpflege zur Geschichte des Ruhrgebiets standen 2010 im Mittelpunkt einer viertägigen Tagung vom 22. bis 25. September 2010 in Duisburg, die von den Kommunalarchäologien des »Reviere« Dortmund, Duisburg und Essen organisiert wurde (Abb. 1 und 2). Die Veranstaltung bildete den Auftakt einer Tagungsreihe, die im zwei- bis dreijährigen Turnus an wechselnden Orten der Region stattfinden soll. Thematisiert wurden regionalspezifische Fragen zu den Zeitabschnitten der Ur- und Frühgeschichte, des Mittelalters und der Neuzeit.

Bislang trat der Raum zwischen Ruhr und Emscher eher selten mit Ergebnissen zur frühen Kultur- und Siedlungsgeschichte in Erscheinung, viel zu sehr lag das Augenmerk der historischen Forschung auf den Zeitabschnitten der Industrialisierung und Moderne. Erst durch die Installierung der drei Stadt-

archäologien in den 1980er-/1990er-Jahren ist in der Bevölkerung und in der historischen Forschung das Bewusstsein für das kulturelle Erbe der Jahrtausende vor Errichtung von Zechen und Hüttenwerken im Ruhrgebiet gewachsen. Die neue Tagungsreihe soll dazu beitragen, die archäologischen Bemühungen in der Region zu stärken und den Austausch der hier tätigen Wissenschaftler, ehrenamtlichen Mitarbeiter und historischen Vereine zu fördern, auch über die Grenzen der beiden Landschaftsverbände LVR und LWL hinweg.

An den ersten drei Tagen wurde den mehr als 120 Teilnehmern ein weitgefächertes Vortragsprogramm mit 26 Redebeiträgen geboten. Mit zwei Exkursionen zu Denkmälern südlich und nördlich der Ruhr fand die Tagung ihren Abschluss.

Der erste Tagungstag war der Ur- und Frühgeschichte vorbehalten. PD Dr. Jörg Orschiedt, Universität Leipzig, informierte die

Zuhörer über seine aufsehenerregenden Untersuchungen in der Blätterhöhle bei Hagen. Die dortigen Befunde liefern neue Aufschlüsse zum Leben während des Spätpaläolithikums und Mesolithikums in der Ruhrregion. Anschließend referierten Dr. Silviane Scharl, Universität zu Köln, und die Dortmunder Stadtarchäologin Dr. Henriette Brink-Kloke über den gegenwärtigen Stand der Forschungen zum Neolithikum bzw. der Bronzezeit in der Region. Interessante Einblicke in das Bestattungsbrauchtum und zur Siedlungsgeschichte während der Eisenzeit lieferten die beiden folgenden Vorträge von Prof. Dr. Hans-Eckart Joachim, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, und Dr. Kerstin Batzel, Ruhr-Universität Bochum. Das Ruhrgebiet mit dem Niederrhein bildete in dieser Zeit eine Grenzzone zwischen dem keltischen Kulturraum und der als germanisch bezeichneten Region nördlich der Mittelgebirge, die in den sechs Jahrhunderten v. Chr. nur bedingt Einflüsse aus dem Süden aufnahm. Die Eisenzeit im Ruhrgebiet zeichnet sich durch das weitgehende Fehlen archäologischer Nachweise zur Eisenverhüttung, -verarbeitung und -verwendung aus. Fundinventare aus Siedlungen zeugen von der vorrangigen Nutzung von Silex für die Geräteherstellung. Eindrucksvolles Zeugnis der Eisenzeit ist ein erst kürzlich in Duisburg-Bergheim freigelegter Friedhof mit mehr als 140 Brandbestattungen. Ausgräber Dr. Gerard Jentgens stellte dem Publikum seine aktuellen Ergebnisse vor.

Der römischen Kaiserzeit widmeten sich die Beiträge von Dr. Christoph Reichmann, Stadtarchäologie Krefeld, und Dr. Wolfgang Ebel-Zepezauer, Ruhr-Universität Bochum. Im Blickpunkt stand die Grenzsituation des römischen Limes bis zum 4. Jahrhundert aus der unterschiedlichen Sicht der Bewohner der Germania Libera und der Siedler im römischen Limeshinterland. Die archäologischen Funde der letzten Jahrzehnte beiderseits der Grenze lassen die antike Überlieferung zu den germanischen Stammes- und bestehenden Völkergrenzen in einem neuen Licht erscheinen. Bereits vor Ankunft der Römer müssen demnach verschiedene germanische Stämme beiderseits des Rheins gesiedelt haben. Der hohe Anteil römischer Importe in germanischen Siedlungen Westfalens wie z. B. in Kamen-Westick zeugt von der großen Bedeutung des Limesvorlandes für den römischen Handel und den Rohstoffimport des Militärs.

In ihrem abendlichen Festvortrag anlässlich des Empfangs der Stadt Duisburg referierte Dr. Annemarieke Willemsen, Rijksmuseum van Oudheden Leiden, über die Funde der karolingischen Handelsmetropole Dorestad bei Utrecht, die zurzeit im Rahmen eines von ihr geleiteten Forschungsprojektes ausgewertet werden. Für die rheinische und westfälische Mittelalterarchäologie sind die Ergebnisse von großer Bedeutung, handelt es sich doch um die bislang umfangreichsten gut datierten Fundkomplexe mit rheinischen Importwaren.

Der zweite Tag stand im Zeichen der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie. Zu Beginn lieferte Prof. Dr. Frank Siegmund, Universität Basel, einen Überblick zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der fränkischen Landnahme und Expansion am Niederrhein und im Raum Duisburg. Der östlich benachbarte westfälische Raum zur Zeit des frühen und hohen Mittelalters war Gegenstand eines Beitrags von Dr. Gabriele Isenberg. Konkrete Eindrücke zur Situation während der Merowinger- und Karolingerzeit im fränkischen Expansionsgebiet liefern die aktuellen Grabungen von Essen-Werden. Dr. Cordula Brand, Firma Archbau, stellte Funde und Befundzusammenhänge vor, die in die Zeit vor Gründung des Klosters im Jahr 799 bzw. in die Frühzeit der Abtei zurückreichen.

Am Nachmittag resümierte Dr. Stefan Leenen, LWL-Museum für Archäologie in Herne, die Kenntnisse zum mittelalterlichen Befestigungsbau in der Ruhrregion. 450 Anlagen konnten im Rahmen des Ausstellungsprojektes »Aufruhr 1225!« ermittelt werden. Das

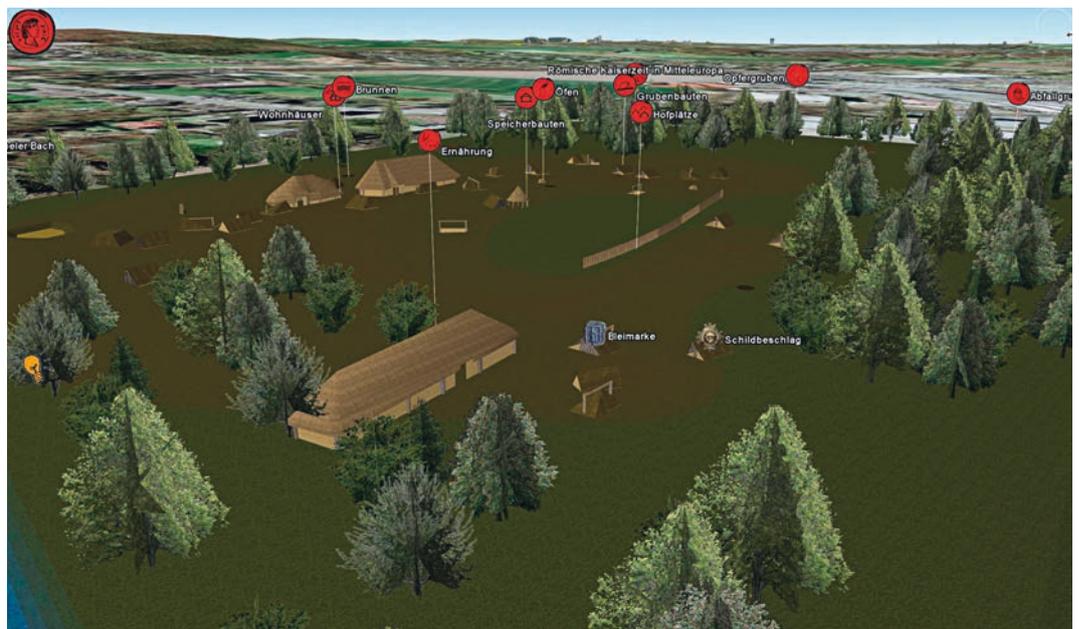


Abb. 1 Werbeflyer der Ruhrgebietstagung 2010 im Wilhelm-Lehmbruck-Museum Duisburg (Grafik: Stadtarchäologie Duisburg).

Abb. 2 Eröffnung der Ruhrgebietstagung 2010 in Duisburg durch Stadtbaurat Jürgen Dressler (Foto: H. Molder, Duisburg).

Für diese Abbildung liegen keine Nutzungsrechte für die Open-Access-Veröffentlichung vor.

Abb. 3 Visualisierung der kaiserzeitlichen Siedlung von Dortmund-Oespeler Bach unter www.ruhrzeiten.de (Grafik: www.ruhrzeiten.de).



bekanntes Spektrum des Wehrbaus zeigt regionalspezifische Besonderheiten, für die sowohl herrschaftsgeschichtliche als auch naturräumliche Gründe angeführt werden. Exemplarisch für die Region skizzierte Dr. Dieter Lammers, Stadtarchäologie Dortmund, die Situation anhand der Ergebnisse seiner Grabungen in der um 1180 von Lehnsträgern des Kölner Erzbischofs gegründeten Burg Hörde. Im 14. Jahrhundert war die Anlage nahe der Reichsstadt Dortmund zu einem Stützpunkt der märkischen Truppen ausgebaut worden. Im 16. Jahrhundert wurde die mittelalterliche Gräftenanlage schließlich zur frühneuzeitlichen Festung weiterentwickelt.

Abschließend widmeten sich Dr. Volker Herrmann, Dr. Brigitta Kunz und Dr. Kai Thomas Platz, alle Stadtarchäologie Duisburg, in ihren Vorträgen der Situation der Kommunalarchäologie im Ruhrgebiet und gaben Einblick in ihre Arbeit in der Unteren Denkmalbehörde Duisburg.

Der dritte Vortragstag wurde von Dr. Detlef Hopp, Stadtarchäologie Essen, mit einem Bericht über seine industriearchäologischen Forschungen in der Gusstahlfabrik Friedrich Krupp eröffnet. Die wegweisenden Arbeiten haben wichtige ergänzende Daten zur Technikgeschichte der Industrialisierung im Ruhrgebiet geliefert. Prof. Dr. Dipl.-Ing. Heinz-Jürgen Przybilla, Hochschule Bochum, stellte im folgenden Vortrag das von den drei Ruhrgebietsarchäologien initiierte Visualisierungsprojekt www.ruhrzeiten.de vor (Abb. 3). Auf der Grundlage der Internetplattform von GoogleEarth sind zahlreiche digitale Model-

le zur Vorgeschichte, zur mittelalterlichen Stadt, zu den Burgen und zur Industrialisierung entstanden.

Der Rest des Tages war der Archäologie in benachbarten Räumen vorbehalten, mit denen die Siedlungen und Städte der Ruhrregion vor allem im Mittelalter in engem Kontakt und Austausch standen. Wissenschaftler aus Deventer, Nijmegen, Zutphen, Magdeburg und Ingelheim gaben Einblick in ihre aktuellen Forschungsarbeiten.

Die Referate der Auftaktveranstaltung in Duisburg werden durch die drei Kommunalarchäologien in einer neu aufgelegten Schriftenreihe publiziert.

Summary

On the occasion of Essen/Ruhr being declared the European Capital of Culture in 2010 the three local archaeological services in the Ruhr region organised a four-day conference in Duisburg. The archaeological conference was the beginning of a series of events which will visit various places in the region every two to three years and address archaeological topics in the Ruhr region. The 26 expert lectures held in Duisburg began by taking stock of the past 25 years of archaeological research and conservation in the region.

Samenvatting

Naar aanleiding van Ruhr 2010, toen het Ruhrgebied Cultuurhoofdstad van het jaar 2010 was, organiseerden de drie gemeentelijke archeologische diensten (Kommunalarchäo-

logien) van het Ruhrgebiet een vierdaags archeologisch congres in Duisburg. Ze vormt de start van een reeks bijeenkomsten, die in toekomst iedere twee tot drie jaar zullen plaatsvinden, op steeds andere locaties in de regio en die thema's betreffende de archeologie van

het Ruhrgebiet zullen aankaarten. Binnen het kader van 26 vakinhoudelijke lezingen werd in Duisburg begonnen met het opmaken van de balans over de afgelopen 25 jaar van de archeologie en de archeologische monumentenzorg in de regio.

Restaurierung

Wertvoll – die Rippenziste aus Porta Westfalica-Barkhausen

Kreis Minden Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Hannelore Kröger,
Eugen Müsch

Der Begriff Rippenziste – übersetzt aus dem im 19. Jahrhundert in Italien geprägten Fachbegriff Cista a Cordoni – bezeichnet einen kleinen »gerippten« Eimer aus Bronzeblech. Rippenzisten sind in Teilen Süd- und Mitteleuropas zahlreich belegt, in Nordeuropa eher selten und in Ostwestfalen-Lippe ist es das dritte bekannt gewordene Gefäß. Es handelt sich um einen Import aus dem Raum südlich der Alpen.

Entdeckt wurde die Barkhauser Rippenziste in einem ungewöhnlich dicht belegten Brandgräberfriedhof der späten Bronze-/frühen Eisenzeit und gelangte einem kalibrierten ¹⁴C-Datum (Beta 290 822) zufolge zwischen 590 und 400 v. Chr. in den Boden. Die Bergung des stark fragmentierten Gefäßes war sehr schwierig, am Ende lagen der Restaurierungswerkstatt ca. 450 Fragmente vor.

Die Sichtung der Einzelteile ergab, dass ca. 60 % der ursprünglichen Originalsubstanz erhalten sind, wobei im Zuge der Bergung sicher keine Teile verloren gingen. Trotz der starken Fragmentierung gelang es, die Ziste zu rekonstruieren, da sich wesentliche markante Teile erhalten haben.

Die grundlegende wissenschaftliche Arbeit über diese Fundgruppe stammt von der Schwedin Berta Stjernquist. Sie beschreibt den als getriebenes Ornament gestalteten Gefäßkörper als das charakteristische Merkmal. Zur Herstellung wurde ein rechteckiges Bronzeblech in eine zylindrische Form gebogen und von innen vernietet. Der hohe Kupfergehalt der Niete des Barkhauser Gefäßes erzeugte einen rötlichen Schimmer und verlieh damit dem ursprünglich goldfarbigen bronzenen Ge-

fäßkörper eine gewisse Farbigkeit. Es sind acht Rippen erhalten, die aus dem ehemals glatten Gefäßkörper von innen her horizontal umlaufend herausgetrieben sind. Sie hatten eine fast identische Breite von 8 mm und waren durch acht zwischen 11,1 mm und 12,7 mm breite Bahnen voneinander getrennt. Diese Bahnen zeigen jeweils in etwa mittig eine horizontale von innen nach außen geschlagene Punzreihe aus kleinen nur 1 mm breiten Quadraten als Zierelement. Die Ziste hatte einen Innendurchmesser von ca. 21 cm und eine erhaltene Höhe von noch 16,8 cm.

Abb. 1 Die Unteransicht des Bodens. Erkennbar ist die Verbindung der zylindrischen Wand einer im Durchmesser kleineren Rippenziste durch Umbiegen um den Boden einer größeren Rippenziste mithilfe von Klammern (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Müsch).

